Unterrichtspraxis

Stefan Padberg* & Mira Schraven**

„Warum Spanien ein paar Jahre reich war?“ – Darf mit Wohnungen spekuliert werden?

* spadberg@uni-wuppertal.de, Bergische Universität Wuppertal, Fachgruppe Geographie
** 1146780@uni-wuppertal.de, Bergische Universität Wuppertal, Fachgruppe Geographie

eingereicht am: 24.03.2015, akzeptiert am: 04.08.2015

Dieser Unterrichtsvorschlag soll die Entwicklung der Krise in Spanien aus unterschiedlichen Perspektiven erfassbar und verständlich machen. Welche Personengruppen sind vom Immobilienboom betroffen oder haben davon profitiert? Unser Unterrichtsvorschlag bietet einen kognitiven Zugang anhand eines zu erstellenden Wirkungsgefüges sowie einen zweiten, mehrperspektivischen Zugang zum Inhalt auf der Basis der Methode Lebensliniendiagramm. Die Unterrichtsplanung ist dargestellt auf Basis der Themenzentrierten Interaktion (TZI).

Keywords: Spanien, Krise, Immobilien, Lebensliniendiagramm

„Why Spain was rich for a few years?“ – Is it OK to speculate with apartments?

The proposed lesson plan aims to make the development of the Spanish economic crisis accessible and comprehensible from different perspectives. Which groups are affected by the property boom or have already profited from it? Our proposed lesson plan offers a cognitive access on the basis of an interactive system to be created, as well as a second, multi-perspective access to the content, which is method-based, using lifeline diagrams. The lesson plan is presented on the basis of theme-centred interaction (TCI) by Ruth C. Cohn.

Keywords: Spain, economic crisis, real estate, lifeline diagram

1 Zum Inhalt des Unterrichtsvorschlags

1.1 Madrid – ein Tsunami aus Beton, der die Gesellschaft spaltet

Heute stehen große Neubausiedlungen rund um die spanische Hauptstadt leer. Wer mit Google Earth über Madrid „fliegt“, kann durch Verwendung der Funktion „Historische Bilder“ feststellen, dass sich zusätzlich zu diesen fertigen Neubausiedlungen im Großraum ca. 78 unvollendete Siedlungen befinden, die in den letzten sechs Jahren nicht weiter gebaut worden sind. Es ist, im wahrsten Sinne des Wortes, sichtbar Gras über die Sache gewachsen.

Diese unvollendeten Siedlungen machen eine Fläche von ca. 58,5 km² aus. Der Wirtschaftswissenschaftler Emanuel Rodríguez vom Observatorio Metropolitano de Madrid, einem multidisziplinären Thinktank für die Sozialen Bewegung, nennt die Zahl von einer Millionen neu gebauter Wohnungen in der Hauptstadt von 1995 bis 2007 (López & Rodríguez 2011b). Wohnungen in dieser Zahl werden jedoch gar nicht gebraucht – zumindest nicht zum Wohnen (Fernández 2006; Heeg 2013a & b; López & Rodríguez 2011a & b; Observatorio 2007, 2013). Warum also wurden sie gebaut und welche Folgen hat dies für Land und Leute?

1.2 Madrid 1995–2007: Gründe des Wachstums

Spaniens Wirtschaft weist seit den 1950er Jahren eine starke Bauindustrie aus (López & Rodríguez 2011a, 5). Das hängt damit zusammen, dass die spanischen Industrieprodukte auf dem Weltmarkt kaum konkurrieren konnten und dass der Ausbau des Tourismus seit den 1960er Jahren mit großen Bautätigkeiten verbunden waren (s. a. Hadjimichalis 2011, 256). Zum anderen suchten internationale Finanzinvestoren in den 1990er Jahren besonders intensiv nach rentablen Anlagemöglichkeiten. Die neoliberale Globalisierung

Abb. 1: Die unvollendete Siedlung „Nueva Seseña“ bei Madrid im Jahr 2013. Foto: S. Padberg

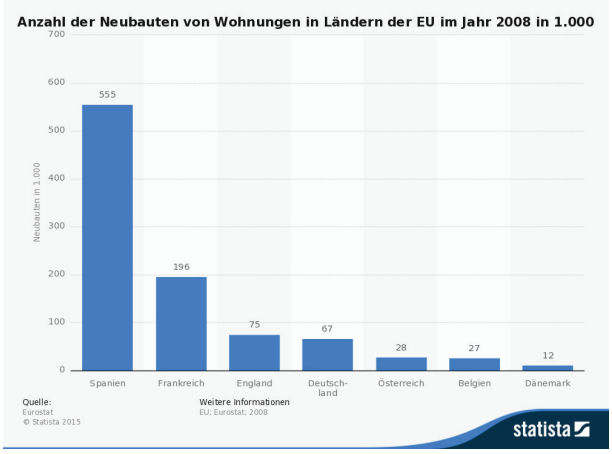


Abb. 2: Anzahl von Neubauten von Wohnungen in der EU im Jahr 2008. Quelle: Statista

hatte es mit sich gebracht, dass immer größere Geldmengen im globalen Finanzsektor nach schnellen Renditen suchten. Das Platzen der Dot.com-Blase Anfang der 2000er Jahre hat im Besonderen dazu geführt, dass viele Finanzinstitute mit sehr viel Geld auf den internationalen Kapitalmärkten nach neuen Möglichkeiten rentabler Investitionen suchten (Aalbers 2009, 35; zu den theoretischen Hintergründen: Gotham 2009, 356).

Neubauprojekte für große Wohnsiedlungen in Spanien schienen spätestens seit 1999 (Einführung des Euro) mit großer Sicherheit hohe Gewinne zu versprechen. In der 3,5 Mio. Stadt Madrid wurden, genau wie im Umland zwischen 2000 und 2008 viele neue Bauflächen ausgewiesen, auf denen große Siedlungen entstanden. Dabei kam es wiederholt zu großen Korruptionsfällen zwischen Bürgermeister/innen, Sparkassen und Baugesellschaften.

Ein Markt für Mietwohnungen existierte seit einigen Jahrzehnten in Spanien kaum. Die Zahl der Neubauten stieg von Jahr zu Jahr und erreichte 863 800 angefangene Immobilien im Jahr 2006. Diese Zahl war höher als die Summe der entsprechenden Werte aus Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland zusammen (López & Rodríguez 2011b, 48, sowie Abb. 2). In den Boomjahren von 1997–2007 wuchs der Wert der Immobilien um mehr als 200 % (López & Rodríguez 2011a, 5, sowie Abb. 3) und ihre Zahl erhöhte sich in Madrid um den Faktor 3,7 (Observatorio 2013, 158). In ganz Spanien stiegt die Zahl der Wohnungen um 30 % bzw. 7 Mio. (López & Rodríguez 2011a, 5). Dies hatte Auswirkungen für praktisch alle sozialen Schichten. Für die, die bereits Immobilien besaßen, bedeutete es einen kontinuierlichen Zuwachs an Reichtum. Aber auch für die übrige Bevölkerung wurde der Erwerb einer (oder mehrerer) Immobilien über Hypothekenkredite möglich. Denn diese Kredite finanzierten sich durch die anhaltende Wertsteigerung der erworbenen Immobilie quasi selbst, da die Zinsen für geliehenes Geld niedriger waren als der Wertzuwachs der damit erworbenen Immobilien. Es erschien daher als selbstverständlich und nahe liegend, Kredite aufzunehmen und diese in Immobilien zu investieren. Wichtig dabei war, dass die Banken Hypothekenkredite sehr gerne vergaben, auch vielfach ohne die Sicherheit einer festen Anstellung. Aus Sicht der Banken waren die Hypotheken ein sicheres und rentables Geschäft, denn sie konnten nicht nur die Zinsen für die Kredite selber als Verdienst annehmen, sondern in der Zwischenzeit die Hypotheken an internationalen Finanzmärkten als sichere Anlage als so genannte Verbriefungen weiterverkaufen (Aalbers 2009, 35; Gotham 2009, 357).

In Spanien und Madrid kam es vor diesem Hintergrund neben dem Erwerb einer neuen, meist größeren, Wohnung für den eigenen Gebrauch vielfach zum Erwerb einer zweiten oder dritten Immobilie mit der Absicht, diese nach ein paar Jahren mit großem Wertzuwachs wieder zu verkaufen. Die einheimische Bevölkerung setzte auf den Erwerb von Eigenheimen, weil es a.) kaum Mietwohnungen gibt und b.) kein sicheres Rentensystem, in das bei niedrigen Einkommen und sehr verbreitet oft dauerhaft prekärer Beschäftigung wenig eingezahlt bzw. nur sehr geringe Rentenansprüche erworben werden können. So galt eine eigene Wohnung als einzig sichere Altersvorsorge.

Der zu erwartende Wertzuwachs war im internationalen Vergleich so hoch, dass sich global handelnde Investoren, darunter zum Beispiel der kalifornische Rentenfonds und die deutsche Commerzbank in Spanien engagierten und den Immobilienboom zusammen mit der Nachfrage der Spanier/innen weiter verstärkten (López & Rodríguez 2011b, 48). Diesen Investoren geht es darum, in einem überschaubaren Zeitraum möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Dazu investieren sie in zum Beispiel in Immobilien in Spanien, Autoindustrie in Korea, Zuckerrohrindustrie in Brasilien, oder Frackingprojekte in den USA.

Die so begründete externe Nachfrage nach Immobilien in Spanien führte, zusammen mit der internen Nachfrage durch die Spanier/innen selbst vor dem Hintergrund der Erwartung, dass der Wertzuwachs der Wohnungen unaufhörlich weitergeht dazu, dass immer neue Siedlungen geplant und gebaut wurden.

Familien, Paare oder auch Einzelpersonen, die Immobilien auf Kreditbasis erworben hatten, waren ungefähr ab dem Jahr 2000 in der Lage, Konsumkredite aufzunehmen, da die Banken die Häuser als Sicherheit akzeptierten, obwohl die Hypothekenkredite noch lange nicht abbezahlt waren. Gleichzeitig waren in Spanien sehr viele Arbeitsplätze nur befristet, also unsicher. In den 1990er betraf dies über 30 % aller Angestellten im Land (Observatorio 2007, 119).

Zu den neuen Häusern kamen mittels dieser Konsumkredite im neuen Jahrtausend neue Autos, Fernseher, Möbel, Reisen usw. Das Land erlebte einen großen Konsumboom. Zu den vielen gut bezahlten (aber immer befristeten) Arbeitsplätzen, die die Bauindustrie in den letzten Jahren geboten hatte, kamen neue Jobs im Einzelhandel, im Informatikbereich und auch das Reisen boomte in Spanien, einem Land, dass 50 Jahre lang hauptsächlich Tourist/innen empfangen hatte. Viele im In- und Ausland glaubten, nun sei Spanien endgültig der Armut entkommen und das seit Jahrhunderten höhere Lebensniveau des Nachbarlandes Frankreichs, das Spanien lange Zeit anstrebte, sei dauerhaft erreicht (López & Rodríguez 2011b, 53).

Es war aber nicht nur die Erwartung auf Rendite und der Mangel an Alternativen (= Mietwohnungen), der die Menschen dazu veranlasste, Wohnungen zu kaufen. Eine wichtige Rolle spielte auch, dass die Politiken der verschiedensten Regierungen in der westlichen Welt es immer wieder nahe legten und als die beste Lösung anpriesen, Immobilien zu erwerben. Sich frühzeitig im Leben eine Wohnung zu kaufen, führt in diesem öffentlich und offensiv verbreiteten Denken dazu (vgl. Heeg 2013a, 8 f. & Heeg 2013b, 82–82):

- dass ich zwar als junger Erwachsene/r auf Konsum verzichte, da ich ja den Hypothekenkredit und dessen Zinsen bezahle, aber im Alter dafür relativ mehr konsumieren kann, weil ich dann keine Kosten mehr für das Wohnen aufbringen muss;
- dass die Wohnzufriedenheit sehr hoch ist (*My home is my castle!);*
- dass sich sozial stabile Nachbarschaften und Stadtviertel entwickeln.

Susanne Heeg nennt die Politiken, die u. a. diese Form der Altersvorsorge mit dem nahegelegten Kauf von Wohnimmobilien auf die geschilderte Weise verbin-

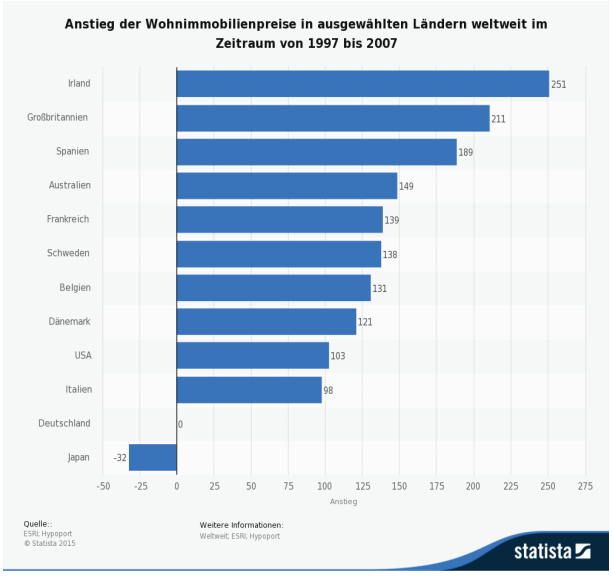


Abb. 3: Anstieg der Wohnimmobilienpreise weltweit. Quelle: Statista

den „Responsibilisierung" (s. a. Hadjimichalis 2011, 267), denn in diesem Modell ist die / der einzelne in hohem Maße für die Absicherung ihrer bzw. seiner Lebensrisiken verantwortlich. Dahinter steht die Betonung einer „Freiheit", die gegebene Ungleichheiten, zum Beispiel hinsichtlich sozialer Herkunft damit der Möglichkeit, einen Kredit auch in schwierigen Zeiten abbezahlen zu können, gänzlich außer Acht lässt. Die Idee eines staatlich, also solidarisch unterstützen sozialen Wohnungsbaus, der niedrige Mietpreise möglich macht, wird in diesem Zusammenhang als ineffizient gebrandmarkt. Das ist angesichts der geschilderten Entwicklungen rund um die spanische Immobilienblase umso bemerkenswerter, denn tatsächlich war ja der privatwirtschaftliche Bau von 100 000enden Immobilien, für die es absehbar keine Abnehmer/innen geben wird, volkswirtschaftlich äußerst inneffizient, ebenso wie die Aufnahme von langjährigen Hypothekenkrediten zu extrem schlechten Bedingungen für die Kreditnehmer/innen.

1.3 Grenzen des Wachstums

Die Nachfrage nach Immobilien, die tatsächlich bewohnt werden, kann steigen durch:

- die Zunahme der Wohnfläche pro Person;
- die Zunahme der Bevölkerungszahl des betrachteten Raumes;
- die Zunahme des Bedarfes an Zweit- oder Drittwohnungen (Dies betrifft besonders die Küstengebiete des Mittelmeeres).

Dieser Nachfragezuwachs hat folglich Grenzen. Auf Grund der oben beschriebenen Zusammenhänge bestand eine sehr große Nachfrage nach Immobilien

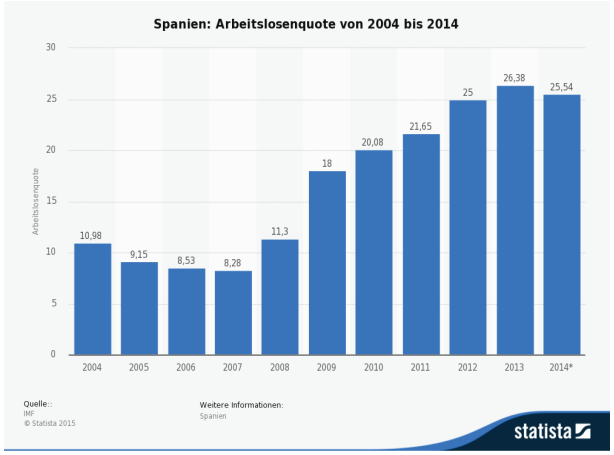


Abb. 4: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Spanien 2004–2014. Quelle: Statista

(meist eben Wohnhäuser) vor allem als *Tauschobjekt* am Kapitalmarkt, die die gerade in den drei Punkten aufgelistete mögliche Zunahme des Bedarfs an Wohnungen als *Gebrauchsobjekt* bei weitem überstieg. Wohnungen gab es ab Mitte der 2000er Jahre sehr viel mehr, als Menschen, die diese (dauerhaft oder temporär) bewohnen wollten.

Dennoch wurden jahrelang ständig neue Bauprojekte begonnen, um damit weitere finanzielle Gewinne zu erzielen. Beteiligt waren Finanzinvestoren, Banken, Bauunternehmen, Immobilienhändler/innen sowie Städte und Gemeinden.

1.4 Das Kartenhaus stürzt ein

2008 wurde das erhebliche Überangebot an schon gebauten und noch in Planung befindlichen Immobilien sichtbar. Die Spirale aus Investieren und Bauen drehte sich so lange, bis in diesem Jahr der Öffentlichkeit deutlich wurde, dass die Nachfrage für Neubauten in diesem Ausmaß nie vorhanden sein wird. Zum anderen brachte der globale Bankencrash im selben Jahr das Kartenhaus zum Einsturz. Es war deutlich geworden, dass viele der Kredite, die die Banken für Immobilienkäufe gegeben hatten, nie zurückgezahlt werden würden und auch, dass gebaute Wohnungen ohne eine entsprechende Nachfrage wertlos sind. Von einem Tag auf den anderen stiegen die Immobilienpreise nicht weiter.

Als die Wertzuwächse der Immobilien sanken und die Immobilienpreise schließlich fielen (Abb. 5), konnten sich die privaten Haushalte nicht weiter verschulden und die aufgenommenen Schulden nicht weiter bedienen. Wichtig, um die Zusammenhänge zu verstehen ist, dass die Einnahmezuwächse (das Reich-werden) der privaten Haushalte und damit auch die Sicherheiten für die Immobilienverkäufer/innen in den Boomjahren nicht aus Löhnen und Lohnzuwächsen bestanden sondern aus der rasanten Wertsteigerung der Immobilien selber (s. o. & Fernández 2006, 5; Observatorio 2007, 136; López & Rodríguez 2011b, 51; Observatorio 2013, 62 f., 72, 159, 340, 370).

Die Nachfrage nach Immobilien brach Ende des Jahres 2008 ein, die Blase war geplatzt, der Boom am Ende:

- Schnell meldeten viele Baufirmen Insolvenz an. Tausende von Arbeitsplätzen in der Bauwirtschaft und in nachgelagerten Branchen gingen verloren. Siehe auch Abbildung 1.
- In der Folge sank der allgemeine Konsum stark. Viele Menschen hatten keine Arbeit mehr und konnten auch keine Konsumkredite mehr aufnehmen, da die Banken die Wohnungen (deren Wert sank) nicht mehr als Sicherheit akzeptierten. Durch die sinkende Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen strichen viele Unternehmen im Handel und in den Dienstleistungen, auch im Computerbereich, Stellen und entließen Mitarbeiter/innen.
- In den Boomjahren lieb gewonnene Gewohnheiten vieler Spanier/innen, wie der Urlaub im Ausland, mussten sehr oft aufgegeben werden. Durch diesen Konsumrückgang gingen in den entsprechenden Brachen wiederum Arbeitsplätze verloren (Abb. 4).

Noch schlimmer, vor allem für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen, ist jedoch, dass sie die Zinsen der Hypotheken-Kredite, die sie aufgenommen haben, nicht mehr bezahlen können. Als Reaktion auf die ausbleibenden Zahlungen von Hypotheken ließen die Banken ca. 175 000 Zwangsräumungen vollstrecken. In den ersten vier Monaten des Jahres 2012 sind im Schnitt 517 Zwangsräumungen in Spanien täglich belegt (diariojuridico.com, 29.08.2012). Die „Plattform der von Hypotheken Betroffenen“, eine Vereinigung der Menschen, die die Zinsen für ihre Kredite nicht mehr bezahlen können, gibt an, 1 100 Zwangsräumungen durch Widerstand verhindert zu haben (http://afectadosporlahipotecamadrid.net, 9.2.2015, eine der Mitgründer/innen der Plattform wurde im Juni 2015 zur Bürgermeisterin von Barcelona gewählt). Anfang Februar 2015 werden nach wie vor ca. 200 Zwangsräumungen am Tag vollstreckt.

Junge Menschen und Migrant/innen sind besonders von der Krise in Madrid betroffen, da sie die letzten Gruppen waren, die – in Ermangelung eines Mietwohnungsmarktes – zu den höchsten Preisen eine Wohnung auf Hypothekenbasis erworben hatten. Sie haben sich am höchsten und zum spätesten Zeitpunkt verschuldet. Sie haben den größten Anteil

von befristeten Arbeitsverhältnissen und waren daher die ersten, die arbeitslos wurden. Diese Zusammenhänge erklären leicht die großen Zahlen an jungen Auswanderinnen und Auswanderern seit 2009 (González-Ferrer 2013, s. a. Aalbers 2009, 38).

Insgesamt haben sehr viele Bürgerinnen und Bürger Spaniens schlagartig viel Geld verloren. Für das investierte Geld in Immobilien haben sie jetzt im besten Fall, nämlich dann, wenn sie ihren Kredit bereits bezahlt haben, noch eine Wohnung oder ein Haus, welches nur noch einen Bruchteil der investierten Summe wert ist. Im schlimmsten Fall sind sie 2008 oder in den Folgejahren arbeitslos geworden, haben ihre Wohnung oder Haus durch Zwangsräumung verloren, wohnen bei Verwandten unter beengten Verhältnissen oder sind gar obdach- und perspektivlos. Zusätzlich leiden sie durch Kürzungen in sozialen Bereichen, Bildung und Kultur.

Viele Jugendliche bekommen in Spanien keinen Arbeitsplatz, sodass sie ihrer Zukunft ratlos gegenüberstehen. Ein Braindrain z. B. in Richtung Deutschland trifft das Land durch die Auswanderung von ca. 700 000 der zu mehr als 50 % arbeitslosen jungen Erwachsenen unter 25 Jahren (González-Ferrer 2013).

In mindestens 500 000 Haushalten verfügt 2014 keines der Mitglieder über ein Einkommen, d.h. es stehen allen gemeinsam 426 Euro Sozialhilfe zu Verfügung, die hunderttausendfach zu spät ausgezahlt wird. Die Zahl der Selbstmorde ist in Spanien in den letzten Jahren um mehr als 10 % angestiegen. Zahlreiche Fälle, bei denen sich die Menschen im direkten Zusammenhang mit der Zwangsräumung umbrachten, gingen durch die Presse (Alle Zahlen in diesem Absatz: El País und der Carne Cruda).

1.5 Was hat Deutschland damit zu tun?

Seit dem Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetztes der BRD („Wiedervereinigung“) stiegen die Löhne in Deutschland in geringerem Maß als das Bruttoinlandsprodukt. Seit der Regierung Schröder / Fischer (1998–2005) war „Lohnzurückhaltung“ auch offizielles Ziel der Politik (Hadjimichalis 2011, 263). So sollte die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt gestärkt werden. Wenn die Löhne niedrig sind, werden die Waren entsprechend günstiger. In der Tat wird Deutschland immer wieder „Exportweltmeister“ genannt , konkret liegt Deutschland unter den ersten Nationen, was den Wert der exportierten Waren angeht. Das ist erstaunlich, weil Länder wie die USA und China schließlich sehr viel größer sind.

Wer viel ins Ausland verkauft, ist darauf angewiesen, dass dort viel gekauft (importiert) wird. In den

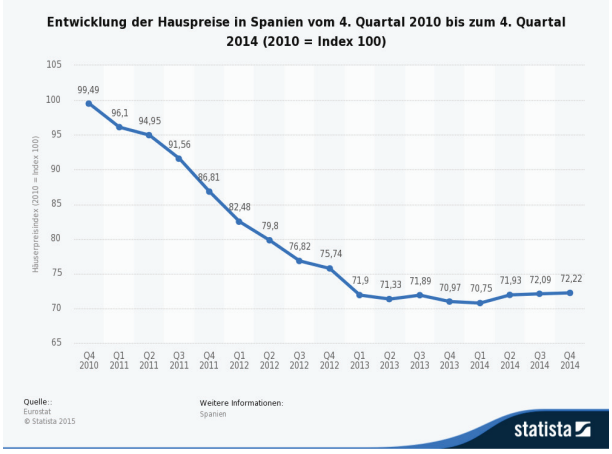


Abb. 5: Entwicklung der Hauspreise in Spanien. Quelle: Statista

oben erwähnten Boomjahren Spaniens kauften die Menschen dort viel ein. Diese Einkäufe betrafen auch in starkem Maße Waren aus Deutschland.

Gleichzeitig haben auch deutsche Banken die Ersparnisse ihrer Kund/innen in zum Teil umfangreichem Ausmaß in spanische Immobilen investiert (Handelsblatt 2014).

1.6 Fazit

Banken und Immobilienfirmen haben lange Zeit hohe Gewinne mit den Bauprojekten in Spanien erzielt. Sehr viele Familien haben ihre finanzielle Absicherung mit dem kreditbasierten Kauf einer Wohnung als sicher angesehen.

Da die Errichtung einer Siedlung mehrere Jahre dauert, sind etliche Bauprojekte vor dem Platzen der Blase geplant und begonnen worden, welche nun unvollendet sind. Eine reale Nachfrage nach zu bewohnendem Wohnraum steht dem nicht gegenüber, sodass die Neubausiedlungen leer stehend große Flächen versiegeln, mit allen Problemen, die dies aus Sicht des Umweltschutzes und auch aus landschaftsästhetischer Sicht mit sich bringt. Seit dem Einbruch der Wirtschaft 2008 lohnt es sich nicht mehr, weiter zu investieren und begonnene Projekte fertig zu stellen.

Die Neubauwohnungen wurden in erster Linie gebaut, um sie relativ rasch wieder zu verkaufen – nicht weil sie zum Wohnen gebraucht wurden. Dieser *Gebrauchswert* der Wohnungen war unbedeutend gegenüber dem *Tauschwert* (Heeg 2013 a & b), den die neuen Elemente des „Tsunami aus Beton“ (Fernández 2006) hatten, der über das Land gelegt wurde.

Die wahrscheinliche Wertsteigerung in kurzer Zeit machte den Immobilienerwerb so attraktiv. Dies galt zum einen für internationale Großinvestoren, zum andern für die Menschen vor Ort, die sich eine neue Wohnung für den Gebrauch und auch oft eine zweite als Kapitalanlage zugelegt hatten. Die vielen Betroffe-

nen (vgl. Zahlen zu Zwangsräumungen oben) haben nun nach wie vor die Kredite für die Wohnungen zu bezahlen – aber keine Einkünfte mehr aus den Wertsteigerungen ihrer auf Kreditbasis gekauften Immobilien und sehr oft auch keine Einkünfte mehr aus Arbeit (sechs Mio. Arbeitslose 2015).

Die meisten Banken, die beim Crash 2008 in Zahlungsschwierigkeiten gerieten und drohten, Pleite zu gehen wurden mit staatlichen Geldern „gerettet". Heute investieren sie in andere Projekte.

2 Kernanliegen des Unterrichtsvorschlags

Wir möchten Schüler/innen *ermöglichen*, die komplexen jedoch in ihren Grundzügen gut nachvollziehbaren Zusammenhänge des internationalen Kapitalmarktes an einem Beispiel zu verstehen, das konkrete Folgen für einen großen Teil der Bevölkerung des betroffenen Landes hat.

Wir möchten sie *auffordern*, zu erklären, wer in hier dargestelltem Beispiel welche Rolle spielt und auf welche Art und Weise betroffen ist.

Wir möchten sie *einladen*, über mögliche Konsequenzen aus den erkannten Zusammenhängen zu diskutieren.

Weiter gehend:

Wir möchten einen Einblick in die internen Widersprüche der kapitalistischen Akkumulation und damit eine kritische Sichtweise auf die Weltwirtschaftskrise *ermöglichen*.

3 Ein Thema für den Unterricht

(zum didaktischen Begriff *Thema*: vgl. Padberg 2012)

Warum Spanien ein paar Jahre reich war
oder: Darf mit Wohnungen spekuliert werden?

4 Methodisches Arrangement

Unser Vorschlag umfasst zwei Doppelstunden (oder mehr – das weiß die Lehrerin oder der Lehrer am besten) zum Thema Globalisierung. Weiterhin ermöglichen die beiden Doppelstunden inhaltlich einen Einstieg in ein Verständnis der Funktionsweise der Finanzwirtschaft in der neoliberal globalisierten Welt.

In der ersten Stunde geht es darum, sich mit dem Gegenstand vertraut zu machen und grobe Strukturen des wirtschaftsgeographischen und gesellschaftlichen Prozesses im Spanien der letzten Jahre und Jahrzehnte zu verstehen und zu visualisieren. Dabei steht im Fokus, zu erkennen, welche Akteure in den Immobilienzyklus eingebunden bzw. davon betroffen sind. Dazu sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, ein Wirkungsgefüge zu erstellen, das die Beteiligten und deren Verflechtungen visualisiert.

Für die zweite Stunde stellt unser Vorschlag die Methode des Lebensliniendiagramms (Schuler et al. 2013) in den Mittelpunkt zur Erarbeitung des Inhaltes durch die Schüler/innen. Damit wollen wir Schüler/innen einladen und auffordern, im Rahmen des Möglichen einen Perspektivenwechsel zu den Akteurinnen und Akteuren gesellschaftlich-wirtschaftlicher Prozesse in Spanien zu versuchen. Es geht darum, sich in andere Menschen hineinzuversetzen und die Lebenslage der betroffenen Personen zu verdeutlichen. Dabei kann der didaktisch reduzierte Inhalt erschlossen und die Argumentationsfähigkeit trainiert werden (Schuler et al. 2013, 70). Im Rahmen einer Reflexion der eigenen Vorgehensweise soll abschließend kritisch gewürdigt werden, dass die angewendete Methode hinsichtlich der Möglichkeit, sich in die Betroffenen hineinzuversetzen, Grenzen aufweist. Lebenswelten sind letztlich wirklich nur von innen zu beschreiben. Von daher wäre eine Exkursion das geeignetste methodische Arrangement, das aber wohl in den wenigsten Fällen eine realistische Alternative darstellt. Umgekehrt stellt die Kombination aus Wirkungsgefüge und Lebensliniendiagramm die Aufforderung dar, sich einmal kognitiv und zum anderen empathisch an den Akteursgruppen und der Situation anzunähern.

4.1 Vorschlag zur Organisation des Unterrichts

4.1.1 1. Doppelstunde (oder ggf. mehr)

Die Entwicklung Madrids seit 1997
Wer ist wie beteiligt und betroffen vom Immobilienzyklus?

Phasen	**(Unter-)Thema**	**Struktur** (Chronologie, Methode, Sozialform)	**Bemerkungen** (Medien usw.)
0 Vorbereitung durch Lehrer/in	***Mein Unterricht*** *Ich bereite mich vor*	*Lehrer/innen Einzelarbeit mit Unterstützung durch das Lehrer/innenteam der Schule.*	*1. Text für Schülerinnen und Schüler kopieren.* *2. Plakate und Stifte für das Erstellen eines Wirkungsgefüge in Gruppentischen bereitgelegt.* *3. Methode zum Einteilen der Gruppen wählen.* *4. Abb. 1 für Einstieg, falls kein Beamer vorhanden, auf Folie kopieren.*
1 Einstieg	**Das betrachtete Foto** Welche Fragen stellen sich mir dazu?	1. Plenum (Pl): Begrüßung 2. Stummer Impuls mit Abb. 1, Formuliertes Unterthema als Aufforderung 3. Nennen und visualisieren des formulierten Themas der beiden Doppelstunden (= Überschrift dieser Tabelle)	> Beamer? OHP? > Tafel? Flippchart?
2 Erarbeitung 1	**Immobilienboom und -krise in Spanien** Wer ist beteiligt?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas 2. Einzelarbeit (EA), Auftrag: Erarbeite den Text, unterstreiche dir Unverständliches und liste die beteiligten Personen auf. 3. Pl., Zeit für Fragen und Begriffsklärungen	> Tafel? Flipchart? > Textkopien in Kursstärke
3 Erarbeitung 2	**Immobilienboom und -krise in Spanien** Wie hängen die verschiedenen Akteur/innen und Entwicklungen zusammen?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des nun veränderten Unterthemas 2. Bilden von 4er-Gruppen 3. Arbeitsauftrag: Erstellt ein Wirkungsgefüge.	> Tafel? Flipchart? > Austeilen von A2-Postern > Voraussetzung: Die Arbeit an einem Wirkungsgefüge ist bekannt. Andernfalls Einführung geben, ggf. mit Hilfe von Methodenseiten aus Schulbüchern
4 Austausch	**Immobilienboom und -krise in Spanien** Wie haben wir es uns erklärt – wie habt ihr es Euch erklärt?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des nun wieder neuen Unterthemas 2. A2-Plakate aufhängen / auf jeweils einen Gruppentisch legen. 3. Bilden neuer Untergruppen aus jeweils eine Person aus jeder vorherigen Gruppe. Bei Gruppengröße ≥ 6: Gruppenleitung bestimmen, die auf die Zeit achtet und darauf, dass die Gruppen beim Unterthema bleiben. 4. Museumsgang: Gegenseitiges Vorstellen der Ergebnisse.	
5 Sicherung Transfer	**Das Foto vom Anfang mit meinem Wissen jetzt** Warum war Spanien ein paar Jahre reich ?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas 2. Foto des Einstiegs, kurze EinzelBesinnung, offener Austausch im Plenum	
6 Prozessreflexion	**War die Arbeit in dieser Stunde für mich lernförderlich?**	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas 2. Kurzer Austausch zu zweit (Murmelgruppe) 3. Pl.: Runde 4. Ausblick auf die Weiterarbeit	

4.1.2 2. Doppelstunde

Madrid – eine Stadt für alle? Wie habe ich als … die Entwicklung der letzten Jahre erlebt?			
Phasen	**(Unter-)Thema**	**Struktur** (Chronologie, Methode, Sozialform)	**Bemerkungen** (Medien usw.)
0 *Vorbereitung durch Lehrer/in*	***Mein Unterricht*** *Ich bereite mich vor*	Lehrer/innen Einzelarbeit mit Unterstützung durch das Lehrer/innenteam der Schule.	*1. Rollenkarten kopieren und ausschneiden.* *2. Jeweils vier verschiedene Rollenkarten in einem Briefumschlag verpacken.* *3. Arbeitsauftrag für jede Vierergruppe einmal kopieren.* *1. Je Schüler/in ein Blanko-Lebenslinien-diagramm bereitlegen.*
1 Einstieg	**Die Entwicklungen in Madrid** Wer war wie beteiligt und betroffen?	1. Plenum (Pl): Begrüßung 2. Nennen und Erläutern des Unterthemas 3. Sammeln: Welche Personen(gruppen) habt ihr in der letzten Stunde als Beteiligte notiert? 4. Überblick über die Arbeit in dieser Stunde geben: Es geht darum an vier Beispielen genauer hinzuschauen und auch hin zu spüren.	
2 Erarbeitung 1	**Madrid – eine Stadt für alle?** Wie habe ich als … die Entwicklung der letzten Jahre erlebt?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas 2. Vorlesen einer Rollenkarte (exemplarisch), Verständnisfragen zum Arbeitsauftrag klären 3. Einteilen in Vierergruppen der letzten Stunde. Jede Gruppe erhält den Arbeitsauftrag, einen Briefumschlag und vier Lebensliniendiagramme. 4. EA, Schüler/innen sitzen bereits in den Vierergruppen, Lehrperson liest vor. Evtl. wichtige Jahreszahlen und Ereignisse stichwortartig an der Tafel notieren. 5. EA, Schüler/innen tragen die vermutete Stimmungslage (Schuler et al. 2013, 71) ihrer Rollenidentität im Zeitverlauf in das Lebensliniendiagramm ein. Dazu dürfen sie zusätzlich ihre Kopie des Text verwenden.	> Kopien der Rollenkarten > Arbeitsauftrag der Schüler/innen: a) Du bist jetzt die Person auf deiner Rollenkarte. b) Höre dem gleich vorgelesenen Text zur Entwicklung in Madrid aufmerksam zu. Hat das, was passiert, Einfluss auf: - deinen Arbeitsplatz? - dein Einkommen? - deine Einkaufsgewohnheiten? Notiere dir Informationen aus dem vorgelesenen Text an den passenden Stellen auf deiner Rollenkarte.
3 Erarbeitung 2	**Madrid – eine Stadt für alle?** Wie habe ich es erlebt – wie hast du es erlebt?	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas, d.h. auch des neuen Arbeitsauftrags 1. 4er-Gruppen-Arbeit: Gegenseitiges Vorstellen der Rollen und Lebenslinien, Zeitverlauf und vor allem die Hoch- und Tiefpunkte hervorheben und begründen 2. Gegenseitiges Entlassen der Schüler/innen aus ihren Rollen: „Du bist nicht mehr Pedro, sondern wieder Jonas.“ usw.	
4 Austausch	**Darf mit Wohnungen spekuliert werden?**	1. Pl. Erinnern an Thema der Unterrichtseinheit 2. Diskussion	
5 Prozessreflexion	**War die Arbeit in dieser Stunde für mich lernförderlich?**	1. Pl. Erläutern und visualisieren des Unterthemas 2. Kurzer Austausch zu zweit (Murmelgruppe) 3. Pl.: Runde 4. Ausblick auf die Weiterarbeit	

5 Literaturverzeichnis

Aalbers, M. (2009): Geographies of the financial crisis. In: Area 41 (1), 34–42.

Fernández Durán, R. (2006): El Tsunami urbanizador español y mundial Causas, impactos globales y repercusión devastadora sobre la piel de toro y sus archipiélagos. La necesidad de prepararse para el previsible estallido de la burbuja inmobiliaria. Barcelona.

González-Ferrer, Á. (2013): La nueva emigración española. Lo que sabemos y lo que no. In: ZoomPolitico 18.

Gotham, K.F. (2009): Creating Liquidity out of Spatial Fixity: The Secondary Circuit of Capital and the Subprime Mortgage Crisis . In: International Journal of Urban and Regional Research 33 (2), 355–371.

Hadjimichalis, C. (2011): Uneven geographical development and socio-spatial justice and solidarity: European regions after the 2009 financial crisis. European Urban and Regional Studies 18 (3), 254–274.

Heeg, S. (2013a): Wohnen als Anlageform: Vom Gebrauchsgut zur Ware. In: Emanzipation 3 (2), 5–20.

Heeg, S. (2013b): Wohnungen als Finanzanlage Auswirkungen von Responsibilisierung und Finanzialisierung im Bereich des Wohnens. In: suburban (1), 75–99.

Lapp, M. (2010): Ein Anliegen formulieren: Inhaltlicher Anspruch und Methodenwahl im Politikunterricht. In: Lösch, Bettina & Andreas Thimmel: Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach. 377–388.

López, I. & E. Rodriguez (2011a): The Spanish Model. In: New Left Review 69, 5–29.

López, I. & E. Rodríguez, Observatorio Metropolitano (2011b): Del Auge al colapso. El modelo financiero-inmobiliario de la economía española (1995-2010). In: Revista de economía crítica 12, segundo semestre 2011, 39–62.

Martin, R. (2011): The local geographies of the financial crisis: from the housing bubble to economic recession and beyond. In: Journal of Economic Geography 11, 587–618.

Observatorio Metropolitano de Madrid (ed.) (2007): Madrid. ¿La suma de todos? Globalización, territorio, desigualdad. Madrid.

Observatorio Metropolitano de Madrid (ed.) (2013): Paisajes devastados. Después del ciclo inmobiliario: impactos regionales y urbanos de la crisis. Madrid. Traficantes de sueños.

Padberg, S. (2010): TZI ist eine allgemeine Didaktik ... und mehr als das. In: Themenzentrierte Interaktion 2, 73–84.

Padberg, S. (2012): Geographie kritisch und themenzentriert unterrichten und was das mit der Debatte um Kompetenzorientierung zu tun hat. In: GW-Unterricht 127, 12–28.

Platzer-Wedderwille , K.R. (1984): Lehrerausbildung und Unterricht mit der TZI. In: Themenzentrierte Interaktion 1, 50–56.

Rodríguez, E., B. & Ó. Muñoz (2013): Del Madrid global a la crisis urbana. Hacia la implosión social. In: Observatorio Metropolitano (ed.): Paisajes desvastados. Madrid. Traficantes de sueños. 123–178.

Schuler S., A. Coen, K.W. Hoffmann, G. Rohwer & L. Vankan. (Hrsg.)(2013): Diercke Methoden 2 – Mehr Denken lernen mit Geographie. Braunschweig. Westermann.

Thomson Reuters Deutschland GmbH (2014): Commerzbank wird faule Kredite los. Handelsblatt vom 06.02.2014. http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken-versicherungen/spanische-immobilien-commerzbank-wird-faule-kredite-los/9440512.html (03.08.2015).

5.1 Internetquellen / Radiosendungen

http://afectadosporlahipotecamadrid.net (09.02.2015).

http://www.diariojuridico.com (29.08.2012).

http://de.statista.com (16.06.15).

El País 2014, Radiosendung Carne Cruda, Cadena Ser, Madrid (23.04.2014).

Arbeitsaufträge für die Gruppenarbeit

1. Doppelstunde

- Lies den Text aufmerksam durch. Markiere dir Wichtiges.
- Notiere dir die an dem beschriebenen Prozess in Spanien beteiligten Personen.

Gruppenarbeit

Was passierte in Spanien? Erstellt unter dieser Frage ein Wirkungsgefüge zu den im Text beschriebenen Entwicklungen. Achtet darauf, dass ihr die Akteure, welche ihr herausgefunden habt, einbezieht.

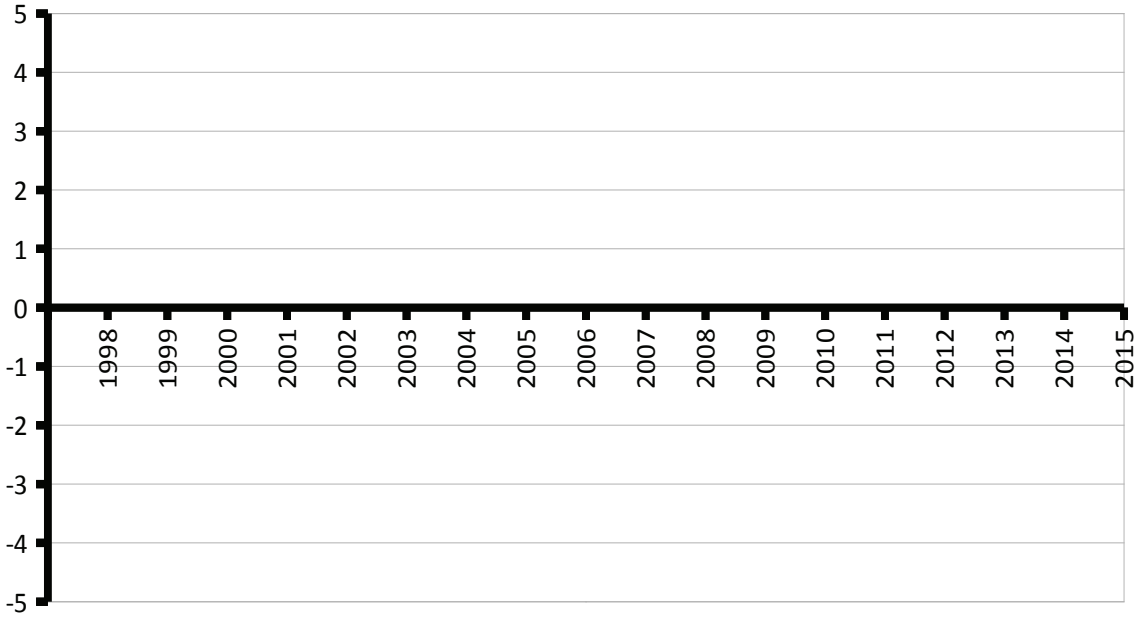
2. Doppelstunde

1. Verteilt die Rollenkarten in eurer Gruppe.
2. a) Du bist jetzt die Person auf deiner Rollenkarte.
   b) Höre dem gleich vorgelesenen Text zur Entwicklung in Madrid aufmerksam zu.
   Hat das, was passiert, Einfluss auf:
   - deinen Arbeitsplatz?
   - dein Einkommen?
   - deine Einkaufsgewohnheiten?
   Notiere dir Informationen aus dem vorgelesenen Text an den passenden Stellen auf deiner Rollenkarte.

   c) Wie ist deine Lebenssituation an den einzelnen Zeitpunkten?
   Ordne den Geschehnissen in deinem Leben einen Zeitpunkt im Lebensliniendiagramm zu. Trage dann deine Lebenssituation ein (5: sehr gut, -5: sehr schlecht).

   d) Stell dich den anderen in deiner Rolle vor und sage welchen Einfluss die allgemeinen Entwicklungen auf dein Leben hatten.

Lebensliniendiagramm



Rollenkarten

Übersicht über die Rollen

Pedro González, der 2002 eine Wohnung kauft und bezieht.
Liz Miller, Mitarbeiterin des kalifornischen Rentenfonds.
Carlos Fernández Bürgermeister, der 1999 Bauland ausweist.
Rosa Rodríguez und Farid Ray, Masterabsolventin & Landarbeiter.

Pedro González

Pedro wird 1970 in Madrid geboren. Er besucht bis zu seinem 16. Lebensjahr die Schule und arbeitet dann auf verschiedenen Baustellen. Seine Verträge sind jeweils befristet.
1995 heiratet er seine Frau Maria, mit der er zwei Jahre später eine Tochter bekommt.
Seine Frau leistet seit dem Erziehungs- und Hausarbeit und gibt ihre Anstellung in einem Supermarkt dafür auf.
Im Jahr 2002 kaufen die beiden ein Haus mit Hilfe eines Kredites der Sparkasse Madrid.
2003 leisten sie sich einen Neuwagen auf Kreditbasis und fahren 2004 das erste Mal außerhalb Spaniens in den Urlaub.
Ende 2008 wird Pedro arbeitslos und kann seine Kredite nicht weiter bezahlen
Die Familie muss ihre Konsumgewohnheiten stark einschränken und ihr Urlaub findet bis heute nur bei den Großeltern im Dorf oder gar nicht mehr statt.

Carlos Fernández

Carlos wird 1955 in Madrid geboren. Er heiratet 1980 und kauft 1982 mit seiner Frau ein Haus. In den Jahren 1984 und 1986 werden seine Kinder geboren.
1996 wird Carlos zum Bürgermeister einer Kleinstadt im Süd-Westen Madrids gewählt. 1999 regt er den Gemeinderat an, die Bebauung großer Flächen zu bewilligen.
Ein Jahr später kauft er eine Zweitwohnung als Kapitalanlage.
2002 regt er erneut an, die Bebauung weiterer großer Landflächen zu bewilligen.
Seit 2002 macht er große Investitionen in Urlaubsreisen und das Studium seiner Kinder.
Nach Protesten in der Stadt wird 2008 ein neuer Bürgermeister gewählt.
2009 wird Carlos Fernández wegen Korruption angeklagt und erhält eine Geldstrafe. Jetzt ist er in Rente und lebt mit seiner Frau weiterhin im eigenen Haus. Sie können regelmäßig in den Urlaub fahren.

Liz Miller, Mitarbeiterin des kalifornischen Rentenfonds

Liz wird 1970 in Los Angeles geboren. 1989 beginnt ihre Tätigkeit als Fondsverwalterin in einem kalifornischen Unternehmen. Sie verwaltet Gelder, die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen für ihre Rente einzahlen. Sie muss dafür sorgen, dass diese Gelder mit der Zeit immer mehr wert werden, bis sie jeweils an die Menschen als Rente ausgezahlt werden. Es geht um große Summen, da die 40 Millionen Bürger/innen Kaliforniens ihre Rente ansparen.
2003 entscheidet sie, relativ große Summen der Fonds in Aktien einer spanischen Immobilienfirma zu investieren.
2004 verkauft sie die Hälfte der Aktien mit 15 % Gewinn, worauf hin ihr Chef ihr eine Gehaltserhöhung für ihre besonders erfolgreiche Anlagestrategie gewährt.
2008 verlieren die restlichen Investitionen des Rentenfonds in spanische Immobilien erheblich an Wert. Es war Lis gerade noch rechtzeitig gelungen, die letzten Wertpapier, die sie in Spanien angelegt hatte, zu verkaufen, bevor diese schlagartig an Wert verloren. Hätte sie das nicht getan, wäre sie ihren Job los und die Rente für einige Kalifornier/innen unsicher geworden. Liz muss jetzt dringend neue Anlagemöglichkeiten suchen.
Im Jahr 2010 kauft sie Anteile an der aufstrebenden Frackingindustrie im mittleren Westen der USA. Fünf Jahre später erhält Liz eine neue Gehaltserhöhung, da die Frackingindustrie boomt und die Anteile stark im Wert gestiegen sind.

Rosa Rodríguez

Rosa wird 1980 in Madrid geboren und besucht die Schule und die Universität bis 2004.
2002 lernt sie ihren Freund Farid Ray auf einem Kulturfest kennen.
Farid Ray kommt aus Marokko und lebt seit 2000 in Madrid. Er arbeitet als Landarbeiter.
Seit Sommer 2004 hat Rosa eine Stelle als Softwarespezialistin in einer Firma.
2007 entschließen sich die beiden, zusammen eine Wohnung zu kaufen. Sie nehmen dafür einen Kredit auf.
Seit 2009 hat Rosas Firma Existenzprobleme und Ende 2009 verliert sie ihren Arbeitsplatz.
Die Wohnung der beiden wird 2010 zwangsgeräumt. Sie müssen kurzzeitig bei Rosas Eltern wohnen. 2011 verlassen sie Madrid, um nach England auszuwandern. Dort arbeitet Rosa seit dem in einer Firma und Farid verdient sein Geld mit verschiedenen Aushilfsjobs.

Mögliche Zusatzaufgabe

Inhaltliche Wiederholung
Film Spanistan (deutsche Untertitel): https://www.youtube.com/watch?v=aAE1417VFeM (03.08.2015)